

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
Spaltzeile

Nr. 69.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 15. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

**Amtliches.**

Uebertragen wurde die neuerrichtete vierte Schulstelle in Neckargartach, Bez. Heilbronn, dem Schullehrer Sinn in Hüpsbach, Bez. Kreudenstadt.

Gekorben: Revisor Haut, Ludwigsburg; Prof. Maurer, Kirchheim u. L.; Schullehrer Stobelmann, Stuttgart-Berg; Kaufmann Orth, Heilbronn; Inspector a. D. Hilmann, Gammstadt.

**Wir stehen vor der Wahl.**

Seit der Einführung der Reichsverfassung hat noch keine Wahl so viele Kandidaten auf den Plan gerufen, wie die diesmalige. Man übertreibt nicht, wenn man die Zahl der diesmaligen Kandidaturen in Deutschland auf annähernd 2000 veranschlagt, in welche Zahl allerdings die Doppel- und Zählkandidaturen eingeschlossen sind. Die einzelnen Parteien wollen gleichzeitig eine große Heerschar halten und ihre Anhänger auch in denjenigen Wahlkreisen zusammenrufen, in denen sie keine Aussicht haben, die Mehrheit zu erlangen.

Die Sozialdemokraten waren in der Aufstellung von Kandidaten am eifrigsten; in etwa 340 Kreisen haben sie eine rührige Agitation entfaltet und auch in den wenigen noch übrigen sind bekannte Führer wie Bebel, Auer, Singer, Liebknecht u. als Zählkandidaten aufgestellt. Doch auch andere Parteien haben sich die Heerschar-Taktik zu eigen gemacht. Bei jüngeren Parteienbildungen, wie es der Antisemitismus, der Bund der Landwirte und die Bodenreformisten sind, ist das auch insofern angezeigt, als sie damit eine Probe auf ihre numerische Stärke machen können. So kandidieren die Antisemiten in 70 Kreisen, während sich zu den Bestrebungen des Bundes der Landwirte rund 60 Mandatsbewerber bekennen.

Die Zerplitterung der Parteien ist das charakteristische Merkmal der diesmaligen Wahlen. Anscheinend am wenigsten berührt davon sind die Sozialdemokraten geblieben, denn die Bewegung der „Unabhängigen“, von der sich die bürgerlichen Parteien eine starke Einbuße der sozialdemokratischen Propaganda versprochen, ist ein Sturm im Glase Wasser geblieben. Da die Unabhängigen zudem Wahlenthaltung proklamieren haben, so bleibt ihr Einfluß auf die Wahlen gleich Null.

Bei den Freisinnigen ist eine Spaltung unmittelbar nach Auflösung des Reichstags vor sich gegangen.

Zunehmend ist es gelungen, in den meisten Fällen freisinnige Gegenkandidaturen zu vermeiden, und wenn auch der Ton zwischen den feindlichen Brüdern während des Wahlkampfes ein herber und bitterer geworden ist, so erscheint die Einigkeit doch im großen und ganzen gewahrt. Zusammen werden die freisinnigen Flügel sowie die süddeutsche Volkspartei vielleicht 130 ernsthaft zu nehmende Kandidaturen aufgestellt haben, und sich vielleicht in 10 bis 12 Wahlkreisen gegenseitig das Mandat streitig machen.

Gespannt ist man allseitig auf den Erfolg des Zentrums, das seinen Besitzstand gegen die Anhänger derer um Huene und Schorlemer-Alst verteidigen muß. Ein nennenswerter Abbruch wird der Gesamtpartei schwerlich geschehen.

Konservative und Nationalliberale haben unter den Kandidaturen der Antisemiten und des Bundes der Landwirte zu leiden. Unbekümmert um das Wohlgelächter der „Kreuz-Ztg.“ dringen diese Parteien in die gut konservativen Wahlkreise ein und suchen den „Kreuz-Zeitungs“-Männern die Butter vom Brote zu nehmen.

Niemand ist im Stande, jetzt schon zu sagen, wie die schwere Entscheidung fallen wird; daß die Wahlen indessen der am meisten oppositionellen Partei, der Sozialdemokratie, einen erheblichen Zuwachs an Mandaten und Stimmen bringen werden, darüber ist niemand im Zweifel.

**Landesnachrichten.**

\* Altensteig, 14. Juni. Die neueste Nummer des „Regierungsblattes“ enthält das Gesetz betr. die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh vom 31. Mai 1893. Nach demselben wird für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh eine Entschädigung gewährt im Betrag von  $\frac{1}{2}$  des gemeinen Wertes der Tiere. An dieser Entschädigung werden die aus den Privatverträgen zuzahlbaren Versicherungssummen zu  $\frac{1}{5}$  und der Wert der dem Besitzer zur Verfügung bleibenden Teile des Tieres abgerechnet. Für Kälber im Alter von weniger als 6 Wochen wird eine auf 20 Mk. festgesetzte Entschädigung gewährt. Die Entschädigung fällt weg u. a. 1) für Tiere, welche mit der Seuche behaftet in das Landesgebiet eingeführt worden sind, 2) wenn

der Besitzer der Tiere den Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen zuwider, die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder von Seuchenverdacht unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erlangter Kenntnis verzögert. Der Entschädigungsanspruch ist bei dem Ortsvorsteher anzumelden. Die Befreiung der zu Entschädigungen erforderlichen Beträge sind von den Besitzern der Tiere aufzubringen und werden nach den Vorschriften des Gesetzes vom 20. März 1881 erhoben.

\* Altensteig, 14. Juni. Dem „Gebweiler Kreisblatt“ ist zu entnehmen, daß der Vorstand des landw. Kreisvereins Gebweiler beschlossen hat, um seine Mitglieder in dieser schweren Futternot nach Kräften zu unterstützen, einen Rabatt von 50 Prozent bis zu einer Summe von 300 Mk. zum Ankauf von schnellwachsenden Futterpflanzen, wie Pferdezahnmais, gelber Mais, Senf, zu gewähren. Gerade dem kleinen Bauern wird durch diese Maßregel eine große Wohlthat erwiesen und es wäre sehr wünschenswert, daß auch bei uns rasch vorgegangen würde. Wohl soll vom landw. Bezirksverein Nagold der Bezug eines größeren Quantums Heu beabsichtigt sein, Hand in Hand damit sollte aber das Vorgehen des Gebweiler Vereins gehen. Die Not ist groß und eine rasche entschlossene Hilfe ist ganz und gar angezeigt. Soeben ließen einige Metzger das Pfund Ochsenfleisch zu 30 Pfg. aufrufen. Manche Viehbesitzer ziehen vor, ihr Vieh selbst schlachten zu lassen und das Fleisch auf der Freibank zu verkaufen. Heute ist Kuhfleisch zu 26 Pfg. erhältlich. Wenn man bedenkt, daß im Frühjahr für das Heu ein enorm hoher Preis bezahlt werden mußte und daß jetzt das Vieh zu Schandpreisen losgeschlagen werden muß, dann kann man sich einen Begriff machen, wie großen Schaden die Viehbesitzer durch die herrschende Futternot erleiden.

\* (Notiz.) Das Königl. Postamt dahier wird am Tage der Reichstagswahl — Donnerstag den 15. Juni — behufs Empfangnahme von Wahltelegrammen bis abends 10 Uhr dienstbereit sein.

\* Neuweiler, 12. Juni. Kaum sind 14 Tage seit dem letzten Brandfall verfloßen, wurden wir heute schon wieder durch ein großes Brandunglück heimgesucht. Um halb 10 Uhr heute vormittag entdeckte

**Der zweite Mann.**

Erzählung von Oswald August König.  
(Fortsetzung.)

Und dieser Fall trat ein, als ein Zufall die Ganner mit Herrn Hallstädt und dessen Tochter zusammenführte. Madame Griesheim wollte diese neue Bekanntschaft benutzen, um ihre Gegner in der Heimat zu verleunden und unschädlich zu machen. Griesheim beabsichtigte, den neuen reichen Freund im Hazardspiel zu plündern, und Gruner gedachte mit der Hand des Fräuleins sich die eigene Zukunft in glänzender Weise zu sichern. Aber eins paßte nicht zum andern, und da Madame Griesheim auf der Seite ihres Bruders stand, so sollte Griesheim auf seine Pläne verzichten. Das wollte er nicht, er benutzte sogar die erste Gelegenheit, um seinen Plan auszuführen, und da er bei dem Betrug ertappt wurde, so waren für Gruner die Folgen um so schlimmer. Es kam zu Vorwürfen, diese führten zu einem heftigen Wortwechsel und Griesheim faßte den Entschluß, fortan den Schwager seinem Schicksal zu überlassen. Hatte er den ganzen Plan mit seiner Frau abgekartet oder stand diese noch immer auf der Seite ihres Bruders — genug, sie blieb zurück und Griesheim rüstete sich zur Abreise. Daß ein Mann wie Griesheim in einem solchen Falle rücksichtslos auftrat und sein Geld nicht zurückließ liegt auf der Hand, und daß alle Proteste, die Gruner dagegen erhob, unbeachtet blieben oder nur verletzenden Hohn herausforderten, kann ebenfalls nicht bezweifelt werden. Was sollte Gruner thun? Daß, Mut und

Gabucht tobten in seinem Innern und es stand nun unwiderruflich fest bei ihm, daß Griesheim nicht mit dem ganzen Raube abreißen sollte. An diesem Raube hatten alle ihren Anteil, Gruner mußte während da rüber geworden sein, daß ihm sein Anteil vorenthalten werden sollte. Und Griesheim mußte sich aus dem Staube machen, weil Herr Hallstädt ihm gedroht hatte, von den in seinen Händen befindlichen Beweisen Gebrauch zu machen.

„Das hatte ich gesagt und würde es auch gethan haben, wenn ich nicht mit Ihnen in Brunnen zusammengestossen wäre“, nickte Hallstädt. „Der Mann hätte sofort verhaftet werden müssen, dann lebte er heute noch.“

„Bitte, fahren Sie fort, Herr Doktor“, sagte der Beamte, „bis jetzt haben Sie nur Vermutungen geäußert.“

Madame Griesheim sagte mir, ihr Mann sei, als er sich auf den Weg zum Bahnhofe begeben hatte, stark berauscht gewesen, und sie selbst habe ihren Bruder gebeten, ihn zu begleiten. Durch diese Begleitung aber habe Griesheim sich beleidigt gefühlt und schon an der alten Brücke sei Gruner von ihm geschieden. Es steht also fest, daß Gruner ihn auf diesem letzten Gange begleitet hat, nur fragt es sich, wie weit diese Begleitung ging. Soweit ich die Kapellbrücke kenne, ist es nicht wohl denkbar, daß von ihr ein Mensch hinunterstürzen kann, zu einem Verbrechen dagegen kann man kaum einen geeigneteren Ort wählen. Und einen Berauschten mit einem wuchtigen Schläge zu betäuben, ist kinderleicht und das Werk einiger Sekun-

den. Man müßte nun festzustellen suchen, wie lange Gruner an jenem Abend ausgeblieben ist und welche Geldsumme Griesheim mitgenommen hat. Wie Madame Griesheim behauptet, hat sie in den Taschen des Toten nur Uhr und Börse gefunden; es ist begreiflich, daß der Mörder diese Gegenstände seinem Opfer ließ, damit der Verdacht des Raubmordes nicht sofort geweckt wurde.

Der Beamte war in Nachdenken versunken, die ruhige Zuversicht, mit der Barnay diese schwere Anklage erhob, hatte ihren Eindruck auf ihn nicht verfehlt. „Gruner ist bisher unbescholten“, sagte er nach einer Weile; es ist eine heikle Sache, gegen einen solchen Mann vorzugehen.“

„Griesheim war ebenfalls unbescholten“, erwiderte Barnay, „dennoch betrog er im Spiel. Die Leiche soll morgen beerdigt werden, es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß Gruner sofort nach der BeerDIGUNG abreisen wird, wenn er es nicht schon vorher thut.“

„Ich werde eine nochmalige gerichtliche Besichtigung der Leiche beantragen“, unterbrach der Beamte ihn, wird aber auch diesmal nichts Verdächtiges gefunden, dann kann ich Ihrem Verdacht keine Folge geben.“

„Verhören Sie das Dienstmädchen.“

„Das soll geschehen, sobald eben der Verdacht einen Haltepunkt findet.“

„Und wenn Gruner inzwischen die Flucht ergreift?“

„Ueber diesen Punkt dürfen Sie sich beruhigen.“

„Ich werde sofort Antrag geben, ihn zu beob-

ein Reisender, welcher im Gasthaus zum Hirsch einstellte, daß das gegenüber befindliche Haus (dem Waldmeister Schanz gehörig) brenne. Schnell entschlossen machte er sich daran, das Vieh aus dem Stall zu entfernen, wobei ihm dann noch ein hinzugekommener Ortsbewohner behilflich war. Das Feuer griff mit so rascher Schnelligkeit um sich, daß außer dem Vieh fast gar nichts gerettet werden konnte. Von dem Schanz'schen Haus aus verbreitete sich das Feuer auf das gemeinsame Wohnhaus des Johs. Koller und Büste, auch das Wohnhaus des Bauern Klein wurde ein Raub der Flammen. Ein Giebel der Kirche brannte ebenfalls lichterloh, es konnte dieselbe aber glücklicherweise gerettet werden. Das Rathaus stand gleichfalls in großer Gefahr. Abgebrannt sind 3 Wohnhäuser und 2 Scheunen. 8 Familien sind obdachlos geworden, von denen unbegreiflicherweise nur eine versichert sein soll. Das Feuer entstand im Schopf des Schanz'schen Hauses und es wird Brandstiftung vermutet. An den Löscharbeiten beteiligten sich außer der Ortsfeuerwehr die Feuerwehren von Zwerenberg, Oberkollwangen, Martinsmoos und Breitenberg. Es war ein schweres Stück Arbeit die Kirche und das Rathaus zu retten und also der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu gebieten.

\* Calw, 11. Juni. Seit einigen Tagen bereift unser Kandidat v. Gältlingen den Bezirk und findet überall eine warme Aufnahme. Die auf heute nachm. hieher in den Gasthof z. Bad. Hof einberufene, sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung nahm einen glänzenden Verlauf. Die von einem patriotischen, volkfreundlichen Sinn zeugenden, oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen Gältlingens machten einen tiefen Eindruck und fanden allseitigen begeisterten Beifall. Prof. Haug betonte, daß es sich bei der Militärvorlage darum handle, unsere Wehrkraft so zu steigern und zu verjüngen, daß wir in den Stand gesetzt werden im Falle eines Krieges die Greuel desselben dorthin zu tragen, von woher er nun kommen kann, ins Feindesland. Dr. Marquardt von Stuttgart zeigte, wie das deutsche Volk in der Annahme der Vorlage nur seine eigene Sache führe und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Daffner, schloß die Versammlung mit einem warmen Appell an das Pflichtgefühl der Wähler, daß jeder derselben am Tage der Abstimmung entscheide nach bester Ueberzeugung frei von allen Rücksichten zum Wohl des Vaterlandes.

\* Freudenstadt, 9. Juni. Heute mittag 1 Uhr erlöste Feuerlärm. In dem am Pfannenhammer in Christophthal gelegenen hiesigen Stadtwald brach ein Brand aus, welcher durch die in der Nähe beschäftigten Holzmacher und Arbeiter der R. Hüttenwerke alsbald entdeckt und gelöscht wurde, ehe größerer Schaden entstand. Wie festgestellt wurde, entstand der Brand durch noch glühende Steinkohlenschlacken, welche in den vorbeistehenden Forbach fielen und unter donnerähnlichem Krach explodierten. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

\* Neuenbürg, 13. Juni. Großes Brandunglück. Das Doppelhaus der Sensenschmiede Karl und Friedrich Bub, sowie das daneben liegende Haus

des Seifenstegers Mahler stehen in Flammen. Das Feuer ist unter der Treppe angegangen und hat sofort das ganze Haus ergriffen. Nach 6stündiger angestrengter Thätigkeit ist es der Feuerwehr gelungen, des Feuers Herr zu werden. Die Familien Gorgus, Schuhmacher Nische, Sensenschmied Andräs und R. Bub konnten nur das Leben retten, Kaufmann Andräs und Amtmann Zeller konnten ihre Habe in Sicherheit bringen. Um 2 Uhr ertönten aufs neue die Sturmglöckchen und Notsignale: das von der Familie Ohngemach bewohnte Hinterhaus sowie das Haus des Gerbers Kappler, das von 6 Familien bewohnt ist, standen in hellen Flammen. In diesem Augenblick kam ein Feuerreiter und meldete, daß in Calmhach ein Brand ausgebrochen sei. Das Bub'sche Haus samt Hinterhaus ist bis auf den 1. Stock abgebrannt, das Mahlersche und Kappersche Haus haben nur erhebliche Beschädigungen des Daches, sind aber durch die hineingeworfenen Wasserstrahlen vollständig durchweicht.

\* Tübingen, 12. Juni. (Schwurgericht.) Zweiter Fall. Strafsache gegen den verheir. Oberholzhauer Wilt. Karl Schneider von Egenhausen, wohnhaft in Spielberg, O. A. Nagold, wegen Brandstiftung. Schneider, der gerade in nicht günstigen Verhältnissen steht, aber seinen Verbindlichkeiten, insbesondere auch der Zinszahlung immer nachgekommen war, gab, nachdem er in der Voruntersuchung eine Zeit lang geläuznet hatte, in der Hauptverhandlung den Hergang im wesentlichen so an, wie er in diesem Blatte i. Z. geschildert wurde. Danach habe er im Schopf des Seeger ein natürliches Bedürfnis verrichtet, hernach seine Zigarre angezündet und das Händholz weggeworfen, ohne daß er sagen könne, wo dasselbe hingefallen sei. Die Anklage, vertreten durch Herrn Hilfsstaatsanwalt Mayer gründete die vorsätzliche Brandstiftung auf das nachherige Verhalten des Angeklagten und auf die Annahme, daß der Angeklagte beabsichtigt habe, durch die Zerstörung des Seeger'schen Hauses auch die Zerstörung seines eigenen, einige Häuser davon entfernteren Hauses herbeizuführen um Geld auf die Hand zu bekommen und aus seiner mißlichen Vermögenslage herauszukommen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Wegel machte geltend, daß der Angeklagte sich in der Bestürzung verrennt habe und so von einem Fehler in den andern verfallen sei. Es sei dem Angeklagten nicht nachzuweisen, daß es anders gegangen sei als er angegeben habe, auch sei die Annahme nicht stichhaltig, daß er die Zerstörung seines eigenen Hauses beabsichtigt habe um Geld zu bekommen, da hätte derselbe gewiß sein eigenes Haus in Brand gesetzt und sich nicht, wie erhoben sei, damit beschäftigt, seine Fahrnisstücke in Sicherheit zu bringen. Die Geschworenen verneinten die Frage auf vorsätzliche Brandstiftung und bejahten diejenige auf Fahrlässigkeit, worauf r. Schneider zu 5 Monaten Gefängnis, auf welche drei Monate der Untersuchungszeit angerechnet wurden, verurteilt wurde.

\* Ebingen, 10. Juni. In Kaiserringen wurde unlängst die alte Kapelle abgetragen. Beim Abräumen der Fundamentmauern aber fand man in das Mauerwerk selbst eingemauert ein kunstvoll durchlochstes Steinbeil, sowie gegen 15 Skelette, welche letztere jedoch nicht der Steinzeit, sondern einer späteren Zeitperiode angehören dürften. Das Steinbeil, das nach dem Urteil von Fachmännern von sehr hohem Wert ist, befindet sich derzeit in den Händen des Architekten Bauer in Stigmaringen.

\* Vom Lande, 11. Juni. Der erst vor einigen Jahren gegründete „Verein württembergischer Lehrer zu gegenseitiger Unterstützung bei Feuerschaden“ hat ein recht überraschendes, erfreuliches Gedeihen. Schon nach zweijährigem Bestand verfügt er über einen Dispositionsfonds von 6500 Mk., die Mitgliederzahl ist auf 1100 gestiegen und die Zahl der Versicherungen beträgt nahezu 1200 mit einem Jahreswert von über 3 1/2 Mill.; der Durchschnittsbetrag einer Versicherung beträgt 3044 Mark.

\* (Verschiedenes.) In dem nahe der Grenze gelegenen badischen Orte Pfaffenroth schlug der Blitz während eines schweren Gewitters in ein Wohnhaus ein, glücklicherweise ohne bedeutenderen Schaden zu verursachen. In gleicher Zeit wurde ein verheirateter Schreiner, der auf dem Felde arbeitete und unter eine Tanne flüchtete, vom Blitz getötet. — In Nagstätt starb am Mittwoch ein betagtes Ehepaar. Dem 69 Jahre alten Mann Friedrich Koller wurde seine 73 Jahre alte Gattin vormittags halb 12 Uhr durch den Tod entzissen. Um 12 Uhr folgte ihr der Gatte nach. — In Ludwigsburg wurde ein Eisenbahnarbeiter von einer Rangiermaschine überfahren und getötet. — In Heilbronn ist am Samstag Nacht der Glasergehilfe Karl Bötz beim Nachhausegehen die Stiege hinuntergefallen und war auf der Stelle tot. — In Bättlingen hat ein 40 Jahre altes Frauenzimmer, das an Schwermut litt, sich im Mühlkanal ertränkt. Eine Frau vom Lande verlor auf dem Jahrmarkt in Rottenburg den Erlös aus verkauften Vieh, bestehend in drei Hundertmarktscheinen, nebst ihrer Geldbörse; der FINDER hat sich noch nicht angezeigt. — In Winterlingen wurde dem Bärentwirt J. G. Rater die Summe von 1000 Mark gestohlen.

\* Mannheim, 13. Juni. Wegen niedrigen Wasserstandes wurde heute die Neckarschiffahrt eingestellt.

\* Berlin, 12. Juni. Wie das Tageblatt von guter Seite erfährt, finden für Deckung der Kosten der Militärvorlage seitens des Reichs Erhebungen statt über die 40 Millionen Liebesgabe an die Brandweinbrenner, eine Börseneumissions-, Erbschafts- und Reichseinkommensteuer. Die Projekte, betreffend die Bier-, Brandwein- und Luxussteuer, wurden aufgegeben.

\* Der 15. Juni wird nicht nur über das einstweilige Schicksal der Militärvorlage entscheiden, sondern noch über manche Frage, so z. B. über die, ob bezüglich der Behandlung der Sozialdemokratie Fürst Bismarck im Recht war, oder der neue Kurs. Man hat ja auch in dieser Frage gerade den Meister meistern zu können geglaubt und die Massen, die er mit eiserner Faust zu Boden zu halten für gut fand, lieblich emporgelassen und zu „verschöneren“ gesucht. Mit dem 1. Oktober 1890 ist das Sozialistengesetz außer Kraft getreten, und seither sind die Früchte langsam heran gereift und jetzt wird sie das deutsche Volk und die Reichsregierung zu plücken haben. In 385 Wahlkreisen bewirbt sich die Sozialdemokratie um die Mandate: wenn sie auch nur in einem Stiebel derselben Erfolg hat, dann ist auch hierin der neue Kurs gerichtet. Wie Pilze sind die sozialdemokratischen Vereine aufgeschossen, mit dem Netz einer fein ausgeklügelten Organisation haben sie das ganze Reich überzogen, und so kommt es, daß die Wahlbewegung, wie der „Vorwärts“ schreibt, einem Triumphzug der Sozialdemokratie gleicht. Es kann auch nicht anders sein, denn es giebt Baden-bereis, nichts Verführerendes für die Massen als die Sprache der Revolution, und diese ist es, die der Staat seit drei Jahren der Sozialdemokratie zu reden erlaubt, und die durch eine ganze Reihe höchst populärer Organen dem arbeitenden Volk unabhässig ins Ohr gestüfert.

achten; will er abreisen, so läßt sich wohl ein plausibler Vorwand finden, ihn daran zu verhindern. Wie gesagt, Ihr Verdacht steht jetzt noch auf schwachen Füßen, aber ich will das meinige gewissenhaft thun, damit mir später kein Bortwurf gemacht werden kann.“

„Richten Sie Ihr Augenmerk auch darauf, ob und wo Bruner mit oder ohne Schwager vorgestern abend gesehen worden ist,“ sagte der Advokat, indem er seinen Hut nahm. „Ferner muß festgestellt werden, ob Griesheim ein Portefeuille oder eine Brieftasche bei sich trug, ob er Gepäc mitnahm und wo dieses geblieben ist.“

„Ich werde auf alle diese Punkte achten,“ nickte der Beamte; „was gethan werden kann, das soll geschehen.“

„Mit diesem ziemlich fragwürdigen Trost mußten die beiden sich begnügen; sie verließen den Beamten und schlugen den Weg zur See ein.“

„Ich bin meiner Sache sicher,“ sagte Barnay mit gedämpfter Stimme, während er seinen Arm in den des alten Herrn schob; ich hege auch die Zuversicht, daß man Beweise finden wird, wenn man nur mit allem Ernste sie suchen will. Dann aber haben wir ihn; er wird das Zuchthaus wohl nicht mehr verlassen.“

„Und glauben Sie, daß Frau Griesheim an diesem Verbrechen beteiligt ist?“ fragte Hallstädt.

„An diesem? Nein, ich kann das nicht glauben, zumal sie keinen Vorteil davon hat. Mit ihrem Gatten konnte sie besser auskommen, wie mit ihrem Bruder, ich vermute eher, daß sie mit Griesheim einverstanden war, den Bruder zu betrügen. Aber hiervon abgesehen,

will ich die Frau keineswegs in Schutz nehmen; was sie uns allen angethan hat, kann uns wahrlich nicht bestimmen, irgend welche Rücksichten zu nehmen. Gehen Sie mit mir ins Hotel?“

„Ich ziehe vor, sofort nach Brunen zurückzukehren; in einer halben Stunde fährt ein Schiff hier ab.“

„Sie wollen hier nicht abwarten —“

„Nein, nein, ich mag Theodore nicht allein lassen. Von dem Haß Bruners fürchte ich das Schlimmste, er kann erfahren, daß meine Tochter allein in Brunen ist, und ich halte diesen Burschen zu allem fähig.“

„Ich glaube nicht, daß er wagen wird, Luzern zu verlassen!“

„Man kann's nicht wissen,“ sagte Hallstädt achselzuckend; und ich will es nicht darauf ankommen lassen. Ueberdies liegt es auch in Ihrem Interesse, daß ich abreise, Bruner wird dadurch sicher gemacht, er glaubt in diesem Falle von mir nichts mehr befürchten zu müssen. Es ist möglich, daß ich heute oder morgen früh Brunen verlasse —“

„Das dürfen Sie nicht,“ erwiderte Gustav rasch, „man könnte Ihres Zeugnisses bedürfen und Sie selbst werden ja auch wissen wollen, wie die Geschichte hier abläuft.“

„Ich werde ja am Vierwaldstätter See bleiben; entweder miete ich mich hier oder an einem anderen Orte ein.“

„Ich glaube, daß Sie das nötig haben! Wenn man Beweise findet, so wird Bruner heute noch verhaftet, erfolgt diese Verhaftung aber nicht, dann macht der Schwurke sich jedenfalls morgen aus dem Staube und wir werden ihn schwerlich wiedersehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Dem Vaterlande!

(Eingefendet.)

O teure Heimat-erde,  
Wie bist du schön und groß!  
Doch nagt an deinem Werte  
Der Kampf im eignen Schoß.  
Das Volk, das einst in Reihen  
Focht für der Einheit Band,  
Entrenndet in Parteien  
Sich selber Herz und Hand.

Wohl rauschen Friedenslinden  
Im Lande unversehrt,  
Doch ist kein Ton zu finden,  
Der solchem Zwiespalt wehrt.  
Darüber mag erlassen  
Des Reiches Herrlichkeit,  
Wenn einzig in den Massen  
Nur die Partei gedeiht. —

Rein Volk, das kühn aus Flammen  
Sich seine Freiheit schuf,  
O halte fest zusammen!  
Folg' keinem andern Ruf!  
Wirf ab das alte Habern!  
Sei eins in jedem Gau  
Und schirms treu die Quader  
An deinem Reiches Bau!

Alldeutschlands Glück und Größe  
War un'rer Väter Gut;  
Es rann im Schlachtgetöse  
Dafür ihr Feldesblut. —  
Dem Vaterland muß gelten,  
Was jeder ist und kann,  
Rein Volk, gieb ohne Schelten  
Ihm deinen letzten Mann!



oder zuweilen auch geschrieben wird. Es steht deshalb schon jetzt fest, daß ein gewaltiges Mehr von sozialdemokratischen Stimmen am 12. Juni ebenso laut für die Politik des Fürsten Bismarck wie gegen die des neuen Kurses zeugen wird.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt in einem längeren Artikel aus, daß die Gründe der Opposition gegen die Militärvorlage nur bis zur Verneinung reichen. Die Verantwortung für die Folgen der Ablehnung werde anderen überlassen. Kein Gegner der Militärvorlage könne von der abermaligen Verwerfung derselben einen Abschluß derart erwarten, daß die Frage der Verstärkung der Armee auch nur zeitweilig von der Tagesordnung verschwinde oder gar definitiv begraben werde. Das Votum gegen die Militärvorlage bedeute für Deutschland militärische Schwäche, lähmende Unsicherheit auf allen Gebieten, Schädigung von Handel und Wandel und Vermehrung der Kriegsgefahr. Die Wähler möchten sich der Junitage von 1870 erinnern. Damals sei man trotz gewesen über jedes zum Rhein ziehende Regiment. Solche Tage könnten wiederkehren, dann werde der Militarismus zu Ehren kommen, welchen die verbündeten Regierungen in ernster, gewissenhafter Fürsorge empfohlen hätten, in dem Bestreben, Deutschlands Heer stark genug zu erhalten, um die Sicherheit und Existenz des Vaterlandes erfolgreich zu verteidigen.

\* Gegenüber den „Samb. Nachr.“, welche als wirtschaftlich schädliche Folgen einer zweiten Reichstagsauflösung Schädigung des Reichskredits und die Erschütterung des Vertrauens in die Festigkeit der Reichsinstitutionen hervorgehoben hatten, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: Derartige Erscheinungen werden allerdings im Falle des Scheiterns der Militärvorlage unzweifelhaft eintreten, allein nicht erst in dem Augenblicke, wo die Regierung zur zweiten Auflösung schreitet. Alle diese schweren wirtschaftlichen und politischen Nachteile und Gefahren werden vielmehr von dem Augenblick an zur vollen Geltung gelangen, wo auch der neue Reichstag der Regierung die Mittel verweigert, deren sie zur Erhaltung der Sicherheit Deutschlands bedarf.

\* Aus dem Vogtlande, 10. Juni. Ein traufrächtiger Bärständer Fuchs in Schönbühl erdrosselte

seine etwa zweijährige Tochter und tötete seinen achtjährigen Sohn durch einen Schnitt in den Hals. Als der Mörder einen andern zwölfjährigen Sohn ertränken wollte, wurde er verhaftet.

\* Posen, 13. Juni. Der Kaiser traf heute früh 6 Uhr mittels Hofzugs hier ein, ließ sofort die Garnison alarmieren und begab sich an der Spitze der Fahnencompagnie nach dem Exerzierplatz bei Glowno, wo eine Uebung stattfand.

#### Ansländisches.

\* Budapest, 13. Juni. In Südbungara sind große Ueberschwemmungen eingetreten. Der Marosfluß ist ausgetreten; die Niederung zwischen Arad und Neugrad gleicht einem Meer. — Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser Franz Joseph reist nach Tegerntsee zur Beerdigung des Herzogs Max Emanuel ab.

\* Kairo, 12. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: 600 Sträflinge, die in den Steinbrüchen von Tuza bei Kairo arbeiteten, versuchten zu entfliehen. 30 davon wurden durch Gewehrschüsse getötet, 11 entkamen, die übrigen wurden wieder eingefangen.

#### Handel und Verkehr.

— Pfalzgrafenweiler, 14. Juni. Der gestrige Viehmarkt hatte viel Verkäufer aber wenig Käufer. Weil eben die Heuernte noch geringer ausfällt als geschätzt wurde, so wollten wieder viele Viehbesitzer um jeden Preis absetzen. Die Folge davon war, daß die ohnehin schon so niedrigen Viehpreise nochmals sehr bedeutend zurückgingen. Ochsen, die vor wenigen Wochen noch 900 Mk. gegolten haben, mußten diesmal um 500 und etliche Mark abgesetzt werden. Ganz schlimm steht es mit den Preisen bei Rindern und Kühen. Der Zentner Fleisch wurde kaum mit 25—30 Mark bezahlt.

\* Stuttgart, 12. Juni. (Landesprodukten-Börse.) Die süddeutschen Märkte verkehrten in lustloser Haltung und mußten sich die Verkäufer herbeilassen, kleine Preiskonzeptionen zu machen. Die Börse ist ziemlich gut besucht. Verkäufe ca. 12000 Zentner. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. Mk. 18.50 bis 19, Kanjas Mk. 18.30 bis 18.50, Spring Mk. 18, La Plata Mk. 18.40 bis 18.60,

rum. Mk. 17 bis 18, Kernen Mk. 18.80 bis 19, Roggen Mk. 16.10, Haber Mk. 18.52 bis 19.20, Mais, Donau Mk. 13.25 bis 13.50. Mehlpresse per 100 Kilogr. inkl. Saß bei Wagenladung: Suppengries Mk. 30.50, Mehl Nr. 0: Mk. 29.50 bis 30, Nr. 1 Mk. 27.50 bis 28.50, Nr. 2: Mk. 26 bis 26.50, Nr. 3: Mk. 23.50 bis 24.50, Nr. 4: Mk. 19.50 bis 20. Mele mit Saß Mk. 10 per 100 Kilo je nach Qualität.

#### Bermischtes.

\* (Der Bluteigel als Wetteranzeiger.) Es dürfte vielleicht noch nicht allgemein bekannt sein, daß der in ein Glas gedachte Bluteigel ein recht zuverlässiger Wetteranzeiger ist. Bei heiterem, ruhigem Wetter liegt das Tierchen entweder ruhig und aufgerollt auf dem Boden des Gefäßes, oder es schwimmt gleichmäßig und ruhig durch das Wasser. Steht aber Regen bevor, so kriecht der Bluteigel an den Rand des Glases und bleibt daselbst, bis das Wetter wieder schön wird. Gewitter oder Sturm kündigt er durch sehr unruhiges Umherschweben im Wasser an; das selbe bedeutet auch, wenn der Bluteigel mehrere Tage aus dem Wasser bleibt und krampfartige Bewegungen macht. Den Boden des Glases bedeckt man mit einer Schicht Flußsand, das Wasser darf nicht gänzlich erneuert werden, vielmehr nur nachgefüllt.

\* (Ein böshafter Gatte.) A.: „Hören Sie, Herr Lehmann, Ihre Gattin ist doch wirklich eine einfache Frau.“ B.: „Im Gegenteil! Sie sollten 'mal des Morgens sehen, aus wie vielen Stücken die zusammengesetzt ist.“

\* (Am sichersten.) A.: „Du, Du, hör' mal, wenn du einmal eine Frau hast, laß Dich Deine Gewohnheit, immer mit den Mädchen in der Küche zu scherzen, teuer zu stehen kommen!“ B.: „Ah pah! In der Küche ist man vor einer Dame von moderner Bildung am sichersten!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteig.

**Rechte englische Cheviots und Hammgarne, Buxkin und Melton, Cheviot, à Mk. 1.75 bis Mk. 9.75 per Meter** versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private. Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterauswahl franco in's Haus.

### Altensteig. Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unsres lieben und unvergeßlichen Sohnes und Bruders

**F r i ß**

für die vielen Blumenpenden, den Trägern, für die große Leichenbegleitung, sowie für die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers Hetterich am Grabe, sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen der Vater:

**Fr. Großmann, Buchbinder.**

Freiherr von Gütlingen beschuldigt seine Wahlgegner der Unwahrheit.

Thatsache ist, daß er gegen die vorgeschlagene Entschädigung der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften gestimmt hat.

Thatsache ist, daß wenn die Mehrzahl des Reichstags mit dem Freiherrn von Gütlingen und seinem einzigen gegen diesen Antrag stimmenden adligen Kollegen einverstanden gewesen wäre, heute noch die betreffenden Mannschaften keine Entschädigung anzusprechen hätten.

Nur diese Thatsache wurde und wird von uns festgestellt, wir beharren darauf, denn sie ist unwiderlegbar.

Wo bleibt da die Wahrheit, Herr Baron!

Der Wahlauschuh der Volkspartei.

Vorsicht beim Einkauf von

## Zacherlin,

(dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten).



Kunde: ... Warum reichen Sie mir denn offenes Insektenpulver?? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches erhielt hier bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Büten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. Bitte weder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ noch mein Geld retour. Irrfahrten lasse ich mich nicht!!  
In Altensteig b. Hrn. Chr. Burghard | In Halterbach b. Hrn. J. G. Gaiselmann  
Dornstetten, M. S. Schwyer | Nagold, S. Gauß

## Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig.

**1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.**

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

### Altensteig. Pflanzen-Butter Cocosnuß-Butter

bestes billigstes und gesündestes Speisefett

zum Kochen, Braten u. Baden — garantiert rein — das Pfund zu 65 Pfg. — empfiehlt **C. W. Luz.**

Bei Appetittlosigkeit, Magen-woh u. schlechtem Magen nehme die bewährten **Kaiser's**

**Pfeffermünz-Carmellen**

welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pat. à 25 Pf. bei **Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.**

# In militärischen Dingen soll man

den berufenen Männern mehr Urteil zutrauen als den „Richter und Hausmann“ sagte Herr Oberst von Reinhardt laut Gesellschaft Nr. 68. Nehmen wir nun an, diese Behauptung sei vollständig zutreffend, so dürfte das Urteil des Grafen Coprivi — und das ist jedenfalls einer der berufensten Männer — sehr in das Gewicht fallen. Derselbe sagte im Novbr. 1891 im Reichstage:

„Es rechnet da einer vor, die Franzosen haben 5 400 000 Mann und Ihr habt 4 500 000, folglich seid Ihr schwächer; folglich beunruhigt Euch. So liegt die Sache denn doch nicht.“ Er fährt dann fort, nachdem er sich über die durch Mehrreinstellung verminderte Qualität der Truppen ausgelassen hatte, daß man durch einen einzigen Akt der Gesetzgebung sehr leicht die Sollziffer der Armee in die Höhe bringen könne und sagt zum Schluß wörtlich „ich meine also, wenn ein deutscher Zeitungsleser nun in seinem Beiblatt liest, daß an anderen Stellen mehr Soldaten aufgebracht werden, so hat er keinen Grund sich zu beunruhigen. So lange die deutsche Armee so gut bleibt, wie sie jetzt ist, habe ich den ganz bestimmten Glauben, daß es keine Nation Europas giebt, die für die künftige Art der Kriegführung so viele vorzügliche Eigenschaften mitbringt, wie die deutsche!“

Am gleichen Tage sagte er ferner: „ich glaube nicht, daß unter den lebenden Heerführern einer da ist, der im stande wäre, diese Massen mit denen zu rechnen man sich jetzt gewöhnt hat, zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamem Schlagen zu bringen. Das ist bei solchen Zahlen ausgeschlossen.“ Das war vor 1½ Jahren!

Vor wenigen Wochen gab aber der Reichskanzler zu, daß seit dem Frühjahr 1890 in der politischen Lage Europas wesentliche Veränderungen nicht eingetreten seien! —

Wir dürfen somit auf das Zeugnis dieses „berufenen Mannes“ hin ruhig auf unserer

**Abneigung gegen die Militär-Vorlage** beharren, ohne unser Gewissen zu belasten.

Auch der Bekehrungseifer des in der letzten Woche von gegnerischer Seite aufgetretenen Agitationsheeres, das durch Kriegervereinsmitglieder verstärkt wurde und nach allen Richtungen zum Stimmenfang ausschwardete, darf uns nicht angreifen, weil wir eine gute Sache verfechten, indem wir dafür kämpfen, daß **uns nicht mehr Steuern und Lasten anferlegt werden** als zu tragen unbedingt notwendig ist.

Geben wir unsere Sache ruhig einem Volksparteiler in die Hand; denn wenn man ihnen z. B. wie in Nr. 66 des Gesellschafters in dem Artikel „Vertreten und doch nicht vertreten“ auch vorrechnet, wie oft sie gefehlt haben, so stehen sie als Sünder nicht allein da, denn laut Verzeichnis der namentlichen Abstimmung während der Dauer der VIII. Legislaturperiode 1890/93 hat Herr Freiherr v. Gütlingen ebenfalls **gefehlt** und zwar **13 Mal**, mit welcher Zahl er sogar noch mehrere volksparteiliche Abgeordnete übertrumpfte. Da wir nun jene Liste doch schon in der Hand haben, so sei noch erwähnt, daß der Antrag Bamberger vom 26. Juni 1890

§ 1a Einführung der 2jährigen Dienstzeit der Fußtruppen von ihm mit **Nein** beantwortet wurde; dagegen stimmte er mit **Ja** am 29. März 1892 als es sich um Bewilligung der Kreuzerflotte K handelte, welche ca. 10 Millionen Mark verschlungen hätte und welcher Bewilligung nur der Anfang weiterer Marineausgaben von ungezählten Millionen Mark gewesen wäre. Das war selbst der Mehrheit des Reichstags zu bunt, so daß die Forderung abgelehnt wurde.

Ihr Wähler laßt Euch nicht gruselig machen, bedenkt, daß Ihr jetzt schon Steuern genug zu bezahlen habt und entscheidet Euch am 15. Juni

für den Mann aus dem Volke  
**Hrn. Reinhold Cleß aus Stuttgart.**  
**Einige Bürger.**

Magold.  
**Fertige Sommerblousen**  
empfehlen in großer Auswahl  
Wilh. Sattler.

Altensteig.  
**la. Roman- & Portland-Cement**



**Bester Qualität**  
frisch eingetroffen bei  
**G. Schneider,**  
Baumaterialien-Geschäft.  
Niederlage bei Fuhrmann Zoos in Pfalzgrafenweiler.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nötigen Substanzen liefert ohne Zucker ohne f. Deutsches Land zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zu frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 180 Liter  
**Apotheker Hartmann,**  
Stebhorn und Demmenhofen (Schweiz).  
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.  
Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Altensteig: J. Schneider; in Freudenstadt: Apoth. Griebel; in Magold: H. Gaus; in Göttingen: C. D. Schneider.

Spielberg.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Dienstag den 20. Juni ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier  
freundlichst einzuladen.  
**Christian Braun**      **Katharine Brenner**  
Fuhrmann                      Tochter des  
hier.                              † Jakob Brenner, Fuhrmanns  
in Waldborf.

**Norddeutscher Lloyd**  
**Bremen.**  
Beste Reisegelegenheit.  
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,  
davon zweimal mit **Schnelldampfern.**  
Nach **Baltimore** mit Postdampfern  
wöchentlich einmal.  
Oceanfahrt  
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,  
mit Postdampfern 9—10 Tage.  
Nähere Auskunft durch  
**John. G. Koller** in Altensteig,  
**Gottlob Schmid** in Magold,  
**C. F. Heintzel** in Pfalzgrafenweiler.

**Photographien von Altensteig Stadt**  
sind zu haben bei  
**W. Kiefer.**  
**Simmersfeld.**  
**Schneider-Gesuch.**  
Ein jüngerer, tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei  
**Fr. Seigle,**  
Schneider.  
**Magold.**  
**Schürzen**  
aller Art und Größe  
schwarz und farbig  
empfiehlt billigt  
**Wilh. Sattler.**

Altensteig.  
**Milch**  
ist zu haben bei  
**Sailer, z. Traube.**  
Magold.  
**Vorhangstoffe**  
weiß, crem u. bunt  
empfiehlt in großer Auswahl bei billigen Preisen  
**Wilh. Sattler.**

Zu haben in Altensteig bei **Hrn. Murrhard:**  
in Magold bei **H. Gaus.**  
Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Vorzüglich!  
**Jul. Schrader's**  
**Most-Substanzen**  
in Extraktform.  
Allein leicht bereitet und zu haben  
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Haustrunks (Mosts).  
Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsieben etc. unnötig.  
Per Port. zu 150 Liter = 1/2 Elmer = 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung M. 20.

Altensteig.  
2 schöne, starke  
**Läufer-Schweine**  
Gipser Roh.  
Gestorben:  
Den 11. Juni: **Karl Ripp**, Sohn des  
Straßenarbeiters **Georg Ripp**, im  
Alter von 2 Monaten.